

# „Heimweh-Bilder“ entführen in eine andere Welt

26.2.2007  
AB8

Kunstverein Sasbachwalden zeigt Werke von Otto Graf und Julius Graf / 150 Besucher bei Vernissage im Kurhaus

**Sasbachwalden** (sp). Die Künstler Otto Graf und Julius Graf „stammten aus dem Volk, wanderten durch dasselbe Jahrhundert, sprachen den Acherner Dialekt. Sie liebten ihre Heimat“ – dies betonte Dr. Gerhard Lötsch in seiner Hinführung zu den Bildern von Otto Graf und Julius Graf, die im Mittelpunkt einer großen Ausstellung des „Kunstvereins Conrad Kayser Sasbachwalden“ im Kurhaus Alde Gott stehen.

Nach seiner Gründung im Februar 2005 ist dies bereits die dritte große Ausstellung, die mit 140 Bildern den aus Achern stammenden, nicht miteinander verwandten Künstlern gewidmet ist. Für den musikalischen Farbtupfer der Vernissage sorgten Anna Katharina Wittlage, Nathalie Köppel, Sonja Waldherr und Fabian Blust von der Musik- und Kunstschule Achern, die mit feinem Klarinettenspiel aufwarteten. Dass 150 Personen zum Auftakt der Ausstellung kamen, spricht für die Bedeutung der Künstler, die besonders Landschaften, Menschen und das Leben in Achern sowie im Sasbach- und Achertal festgehalten haben. Ob Einblicke in eine alte Acherner Nähstube gewährt werden, ob Dienstmann Andres mit dem Pferdewagen nach Sasbachwalden fährt oder Ortsbilder von Kappelrodeck, Fautenbach und Sasbachwalden zu sehen sind – es ist wie eine Reise in eine andere Welt.

Dass der Kunstverein so vielfältige Motive und 140 Bilder zu einer Ausstellung zusammentragen konnte, ist ein weiterer Beleg für den Stellenwert der Künstler und die gute Arbeit des Kunstvereins. Deshalb zeigte sich dessen Vorsitzender, Bürgermeister Valentin Doll, sehr zufrieden über die große Resonanz, die bereits im Vorfeld mit der Bereitstellung von Bildern deutlich wurde. „Wir bekamen so viele Bilder angeboten, dass wir zwei Ausstellungen hätten machen können“, so Valentin Doll, der sich bei den Leihgebern, den Mitgliedern des Kunstvereins und besonders bei Willy Scheurer für die Vorbereitung der Ausstellung be-



*FAMILIENANGEHÖRIGE UND FREUNDE der beiden Künstler Otto Graf und Julius Graf kamen zur Vernissage, darunter die Kinder von Julius Graf, Marianne Graf und Franz Hubert Graf. Im Bild von links: August Jörger, Bürgermeister Valentin Doll, Hildegard Jörger, Christine Bettelbach, Brigitte Neunzig, Franz Hubert Graf, Marianne Graf, Oberbürgermeister Reinhart Köstlin und Helmut Booz. Foto: sp*

dankte. Dass der Kunstverein zwei Acherner Künstler auswählte, sollte nicht bedeuten, dass man „in einem fremden Revier wildern wollte“. Vielmehr wollte der Verein die Arbeit von Otto Graf und Julius Graf würdigen, die Themen und Motive aus der ganzen Raumschaft malten. „Wildern kann man in einer sehr weiten Form auch als Nachbarschaftshilfe bezeichnen“, meinte Oberbürgermeister Reinhart Köstlin, der die kulturelle Initiative aus Sasbachwalden würdigte. Otto Graf und

Julius Graf hätten in einer Zeit gelebt, in der die Menschen der zunehmenden Industrialisierung und dem Fortschrittsglauben kritisch gegenüber standen. In dem sie die ursprüngliche Landschaft gleichsam festhalten wollten, verdeutlichten sie auch, was Menschen verlieren, wenn es diese Landschaft nicht mehr gebe. Deshalb seien die Bilder wie „kleine Fluchten“, die an den heutigen Betrachter einen aktuellen „kulturgeschichtlichen Appell“ zur Bewahrung der Natur und Schöpfung richten.

Dr. Gerhard Lötsch dachte mit seinen Zuhörern über das Wort „Heimatmaler“ nach, mit dem Otto Graf und Julius Graf gleichsam in eine „Schublade“ gesteckt wurden und das auch heute noch mit einem „spöttischen Unterton“ gebraucht werde. Vieles von dem, was Otto Graf und Julius Graf malten, sei im Lauf der Jahre verschwunden; Haus um Haus, Baum um Baum. Es liege nahe, ihre Bilder mit „Nostalgie“ zu betrachten. Doch dieses aus dem Französischen stammende Wort werde heute an Stelle des deutschen Wortes „Heimweh“ laut. „Oder anders gesagt: Wir haben uns das deutsche Wort ausreden lassen.“ Das Wort „Nostalgie“ liefere sich dem Vergänglichen aus, das Wort „Heimweh“ befreie zur Hoffnung. „Nostalgie ist ein säkulares Wort, Heimweh ist ein christliches Wort“, so Dr. Gerhard Lötsch. Man sagte, Otto Graf und Julius Graf hätten „heile Welt“ gemalt, wo sie doch die „unheile“ mit dem Ersten Weltkrieg, dem Dritten Reich und dem zweiten Krieg vor Augen hatten.

Aber die Heimatmaler malten nicht das Vergängliche ab, sie malten das Entstehende vor. In diesem Sinne hinterließen Otto Graf und Julius Graf „Heimweh-Bilder“, weil sie das Heile suchten, oder wie es Heinrich Jung-Stilling 1794 in seinen Roman „Das Heimweh“ schrieb: „Selig sind, die Heimweh haben, denn sie werden nach Hause kommen.“

## Öffnungszeiten und Infos

Die Ausstellung ist bis 11. März zu sehen, Öffnungszeiten: montags bis samstags von 15 bis 19 Uhr, sonntags von 10 bis 19 Uhr. Gruppen und Klassen können gesonderte Termine vereinbaren. Weitere Informationen sind bei der Kurverwaltung (0 78 41) 10 35 erhältlich. Am 4. März, 19 Uhr, wird Dr. Gerhard Lötsch im Kurhaus zum Thema „Julius Graf und Otto Graf – zwei Acherner Künstler in der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts“ sprechen.